

2017.02.12.

## Nördliches Harzvorland: Bad Harzburg - Wernigerode.

Heute am 25. April 2016 geht es nun endlich los. Lange schon trage ich den Gedanken mit mir umher einmal den Harz wandernd zu umrunden. Zwar kenne ich ihn schon ganz ausgiebig. Bin schon oft durch seine Wälder gestreift. Kenne viele seiner Wanderwege, seiner nicht beschilderten Wege und Pfade. Bin weglos durch die Fichtenwälder, über die Bergkuppen, die Bergwiesen gewandert. Habe die Wasser-Wander-Wege unseres Weltkulturerbe des Oberharzer Wasserregals abgewandert, den Selkestieg, den Teufelsstieg, den Hexenstieg, den Karstwanderweg von Förste bis Pölsfeld abgelaufen. Auch alle Stempel der Harzer-Wander-Nadel habe ich in das Heftchen gedrückt. Darf mich als 2477. Würdenträger der Harzer Wandernadel Wanderkaiser - Otto IV nennen. Doch so einmal rund um den Harz, immer im Anschluss von Ort zu Ort, das möchte ich noch einmal machen. Und nun soll es los gehen.

Blau ist der Himmel als ich unser Haus am Butterberg verlasse. Lockere weiße, bauschige Wolken ziehen langsam über das ergrünte, blühende Land. Verdunkeln für einen vorüberziehenden Augenblick, wo sie sich vor die Sonne schieben, mit ihrem wandernden Schatten die blühenden gelben Rapsfelder. Doch die Sonne siegt spielerisch. Sie hat das Sagen, bringt Wärme und Licht. Lässt auch das körnige Weiss, was die Nachtwolken des April verstreut haben, dahin schmelzen. Noch ducken die Windröschen ihre gelben Blüten unter der weißen Last. Auch ihre Schwester das weiße Busch-Windröschen hat mit dem kalten schneeigen Eis noch zu kämpfen. Nicht minder der in Knospe stehende Bärlauch. Auch er duckt sich noch etwas unter dem weißen gefrorenen Wasser, dass dem Auge vortäuscht er sei schon erblüht. Doch der Bärlauch hält seine Blütenknospen noch fest geschossen, traut dem Frühlingfrieden noch nicht so ganz. Anders die Blätter der Buchen, die zeigen schon ihr zartes hellgrün in dem unteren Bereich ihrer Stämme, während ihre Kronen mit dem Blattaustrieb noch abwarten. Breit platzieren sich die gefleckten Blätter des Aronstabs über den Boden, nutzen jeden Sonnenstrahl für ihr Wachsen, recken schon ihren Blütenstiel in die Höhe. Doch wird ihre Samenanlage mit einem spitzen Hüllblatt, vor den Unbilden der letzten Apriltage, noch sicher verhüllt.

Am alten Abbenröder-Stieg verlasse ich unseren Butterberg, steige über die Rodelwiese ab. Schneereste auf grüner Wiese, dunkle Feldgehölze mit blühenden weißen Schlehen begrenzt. Dahinter gelb leuchtende Raps-, grüne Getreidefelder. Links der dunkle Waldhügel des Harly. Zur Mitte die langgezogene Asse und dahinter, am Horizont zieht sich der Elm vom Westen zum Osten. Rechts vor mir baut sich die Wendischweh, der Schimmerwald mit seinen von hier betrachtet, noch winterlichen, dunklen Bäumen auf. Dort verläuft die alte, nun aufgelassene Bahnstrecke Harzburg - Wernigerode. Sie soll auf den ersten Kilometern mein Begleiter werden. Am Rand der Rodelwiese schiebt sich ein Schlehengehölz weit in die Wiese. Weit haben sich ihre weißen Blüten geöffnet, recken Griffel und Staubblätter voller Lust dem Sonnenlicht entgegen. Doch nichts brummt, fliegt, nascht, klettert von Blüte zu Blüte. Die erwarteten Bestäuber trocken bestimmt noch ihre feinen Flügel, sind noch nicht so früh unterwegs. Bald werden sie kommen, viele mit Gebrumm, manche heimlich, still und ohne Laut. Auch die Vogel-Kirschen die vereinzelt in den lockeren Hecken, an den Zäunen der Vieh-Weiden wachsen bereiten sich auf den Besuch vor, erblühen. Am Kattenbach, den ich bald quere, treffe ich auf zwei bepackte Pferde mit ihren Reitern. Einer Dame die ihre langen Haare, mit einem Tuch oben zusammengefasst, offen trägt. Einem Herrn der die Kapuze seines grauen Pullis über den Kopf gestülpt und darüber noch eine blaue Windjacke mit grünen Ärmeln gezogen hat. Sie sind aus ihren Sätteln gestiegen, leiten mit viel Zuspruch ihre Pferde über einen wassergefüllten Graben. Es vergeht schon etwas Zeit bis es gelingt die Angst der Pferde vor der blinkenden Wasserfläche zu nehmen. Danach wird wieder aufgesessen und weiter wird durch die Gegend gezockelt. Es ist den Beiden noch etwas kühl auf den Pferden. Bald schreitet die Langhaarige wieder neben ihrem Pferd, während der Kaputzen-Herr weiter frierend auf dem Gaul verharrt. Ich verschwinde auf einem kleinen Pfad in die gerade austreibenden Büsche, folge der alten Bahnlinie. Bald bin ich wieder zwischen den Feldern. Habe den Wald verlassen. Am Bahndamm zeigen die Apfelbäume ihre rosa Knospen, der Wiesen-Fuchsschwanz seine braun-schwarzen Ähren. Hinter oder mitten im Rapsfeld, umgeben von seinem gelben Blütenmeer, grasen die reiterlosen Pferde des Wander-Reiter-Pärchens. Eine Gruppenpause ist schon angesagt. Wenn die so weitermachen werden sie nicht weit kommen bei ihrem archaischen Ausflug. Mit diesem Gedanken konzentriere ich mich auf meinen Weiterweg. Immer dem Bahndamm folgend in Richtung Osten nach Wernigerode. Am Ackerrand blüht der Erdrauch. Die Salweiden haben

ihre männlichen Blüten, ihre silbernen, später gelben Kätzchen schon abgeworfen. Wie dicke, graue leblose Würmer liegen sie zwischen den hellgrünen Grashalmen. Über den Lesesteinen am Weg zieht sich eine Hundsrosen-Ranke. Treibt schon aus. Zeigt ihre ersten Triebe am vorjährigen mit krummen Stacheln bewährten Trieb. Beim Blick nach Westen sieht man über den Häusern von Westerode den Sudmerberg liegen. Vor ihm drehen sich die Strommühlen auf ihren weißen hohen Masten. Mittlerweile sind es neun die dort ihre Kreise drehen. Sie bringen dem Besitzer bestimmt viel Freude, denn selten stockt ihr Kreisen, produzieren sie keinen subventionierten Strom. In meinen Augen wirken sie landschaftszerstörend am Tage. Zur Nacht mit ihrem roten Geblinker, das weit ins Land leuchtet, erinnert sie an einen Dauerstau auf der Landstraße. Und der, dem das Glück hold ist, von seinem sommerlichen Abendsitz das Geblinker betrachten darf, dem wird eine ganz besondere Freude zu teil!

Wenden wir uns wieder dem Schönen zu. Betrachten wir in den Fugen der Pfeiler der abgebauten Bahnbrücke die Mauerraute, den starken Eichbaum der sich in das gelbe Rapsfeld schiebt, das Schöllkraut zwischen dem alten Bahnschotter, die grünlichen Tellerblüten der Johannisbeere die sich hier oben auf dem Bahndamm auch angesiedelt hat. Denn für ein kurzes Stückchen bleibt uns nichts übrig, als den schmalen Pfad auf dem Schotter des alten Bahndamms unter die Schuhe zu nehmen. Hier in der Senke vor dem Bahnwärterhäuschen neben der Straße Bettingerode - Eckertal, wo der Bahndamm hoch aufgeschüttet oberhalb der Felder verläuft, enden die Feldwege, wird der Bahndamm zur Brücke zum Schimmerwald. Auch das Wild schätzt diesen schmalen Pfad, eine Wildkamera mit blau-weißen Band an einer Esche gebunden weist darauf hin. So wird auch mein Weg durch das Gestrüpp was mich begleitet fotografisch festgehalten. Bald steigt der Acker wieder an, nähert sich dem Niveau des Damms, auch der Pfad schwenkt zum Ackerrand. In Mengen treffe ich auf auf das Hirtentäschel, dem Acker-Hellerkraut. Beides weiß blühende Kreuzblütler, beide, wenn man was zum Knabbern sucht, zu gebrauchen. Der Garten des Bahnwärterhäuschen ist etwas Besonderes. Hier steht nicht nur ein alter Schuppen, der mit seinen Utensilien für ein Hinschauen lohnt, sondern auch die in Felssteinen gefasste Sickergrube ist ein Blickfang! Rosa blüht in den Steinritzen der Mannsschild (*Androsace sempervivoides*) eine Kulturpflanze aus dem Himalaja. Schöner als hier zwischen den Feldsteinen kann sie dort auch nicht blühen, ersetzt fast eine Reise zu dem hohen Gebirge.

Ein toller kleiner Garten, dem in der letzten Zeit leider eine ordnende Hand fehlt. Der Hochwald des Schimmerwaldes nimmt mich auf. Auch hier wird es grün im unteren Bereich seiner Bäume. Die Bahntrasse verläuft wieder in einem Einschnitt, der Pfad verläuft an der linken Kante. Ein Haufen entsorgter bunter Klamotten, ein weggeschmissener Bürostuhl, weist den Einstieg aus. Braunes, vorjähriges Buchenlaub überdeckt die alte Trasse. Mir kommen Jugenderlebnisse in den Sinn. Anfang der fünfziger Jahre war ich mit meinem Cousin Werner, meinem Onkel Willi, der kurz vorher aus russischer Kriegsgefangenschaft zu seiner Familie zurückkehrte war, mit einer Draisine hier. Er war Bundesbahner, auch in seiner Kriegszeit ließen ihn die Schwellen und Geleise nicht los, er war zuständig für das Räumen von Mienen und anderen Sprengkörpern die die Züge in den Osten aufhalten sollten. Selten sprach er über diese schlimme Zeit. Mehrmals verhütete das pure Glück seinen Tod. Nun war er zurück und wir Drei mit der Draisine hier. Er durfte die Stämme beiderseits des Damms schneiden, Holz für eine warme Bude schlagen und Werner und ich sollten ihm dabei helfen. Vor allem mussten wir mit ihm die Draisine von den Gleisen nehmen. Vielleicht kam ja mal ein Zug. Es kam aber keiner! Nach "unser" Arbeit ging es dann beladen und uns mit dem Handantrieb, einer Wippe die im Wechsel runter gedrückt wurde, mit der Draisine zurück zum Harzburger Bahnhof.

Lange nicht daran gedacht.

Nun haben die Bäume schon wieder Schlagreife erlangt. Hasel, Brombeere und andere Sträucher bilden schon bald ein undurchdringliches Dickicht. Etwas ins Vergessene ist auch mein Trampelpfad an der Böschungskante, am Rand des Bahndamms, der in den breiten Bachtälern des Schimmerwaldes, wieder hoch aufgeschüttet auf seiner Höhenlinie bleibend dahin zieht. Komme am Gedenkstein des "Wilden Jäger Hackelbart", der hier auf seinen ihm den Tod bringenden Keiler getroffen ist vorbei. Ob die Geschichte wohl stimmt? Der Gedenkstein trägt auf der einen Seite das "Eiserne Kreuz", die andere Seite des Stein schmückt fest eingeschlagen die "Wolfsangel". Manchmal wechsele ich auch die Seiten der Bahntrasse, führt der Pfad von der linken auf die rechte Seite. An der alten Bundesstraße 6, kurz vor Eckertal muss ich die Bahntrasse verlassen. Der Eckertaler-Bahnhof ist ins private gewechselt. Der neue Besitzer hat das Bahnhofsgrundstück gleich mit erworben, den vorbeilaufenden Weg mit eingezäunt. Kein offizielles Durchkommen mehr. Quere die Ecker, wandere nun auf Sachen-Anhalter Seite auf dem Grenzweg östlich an der Ecker dem Harzgebirge zu.

Passiere den Jungborn. Eine abgerissene Kuranlage die der innerdeutschen Grenze weichen musste. Ein eingetragener Verein versucht die vergangenen Häuser, die kleinen Parks zu aktivieren. Schön machen sie das. Doch ist es auch von Dauer? Von Dauer ist der später erreichte alte Hüttenplatz. Hier, nun im NP-Harz, wächst auf dem mit Schwermetallen belasteten Boden die Hallersche Grasnelke (*Armeria halleri*), auch die Frühling-Miere (*Minuartia verna*), auch Kupferblümchen genannt ist vertreten. Weite Flächen des flachen Areal sind mit der Rentierflechte, *Cladonia* Arten überzogen, geben ihr einen silbrigen Schimmer. Die roten Apothecien an der Spitze verschiedener Säulenflechten, Cladonien mit anderen Habitus, auf der nackten Bodenkrume, täuschen Blüten vor. Es sind die Fruchtkörper der Flechtenpilze. Über den Besenbinderstieg, der erst durch einen schütterten Fichtenwald mit zahlreichen jungen Laubgehölzen im Unterbewuchs führt, wird später auf der Höhe ein Buchenwald mit besonderer Schönheit passiert. Braune, trockene Vorjahrsstängel der Vogelnestwurz einer chlorophylllosen Orchidee, am Rande des Weges. Moosbewachsene, niederliegende tote Buchen, aufragende Wurzelteller! Frisches hellgrünes Buchenlaub. Ein alter Buchenstamm mit "Schwarzer Kohlenbeere" total überzogen. Hinter dem Plattenweg des Thumkulentals wird bald darauf der NP-Harz schon wieder verlassen. Am Wiesenhang des Weinbergs bei Ilsenburg grasen schottische Hochlandrinder. Gewaltige braune behörnte Tiere. Gut, dass ein stabiler Zaun die Koppel umschließt. Weißbuchen blühen, entfalten vorsichtig ihre empfindlichen Blätter. Das Hotel links hinter der Koppel umrahmt von Schlehen, Kirschen in weiß, dahinter das dunkel der Fichten mit Einsprengseln von hellgrünen Laubbäumen. Am Hang des Weinberges im braunen Laub der Buchenblätter, das erste Blau der Leberblümchen. Traubenhyazinthen, Hasenglöckchen zeigen ihre Blütenknospen. Beide wohl aus den anschließenden Schrebergärten illegal am Waldrand entsorgt. Wären in den Gärten besser aufgehoben als hier. Doch hübsch sind sie allemal! Der Hohle Lerchensporn hat gegen diese neuen Nachbarn anscheinend nichts einzuwenden, er blüht in trüber, purpurner Pracht.

Ein bunter Gartentraum in Ilsenburg. Frühbeetfenster, Kissenprimel, gelbe Kaiserkronen, rote und gelbe Tulpen. Austreibende Rosen, eben gepflanzte Dahlien im Beet. Selbst die Pfosten, die ihnen später Halt geben sollen, stehen schon, blau angestrichen an ihrer Seite im frisch geharktem Beete. Das alles wird von einem braun gestrichen Jägerzaun eingefasst, von dem in Streifen die Farbe abblättert. Ein Teichidyll, alte Schuppen, blühende Hausgärten.

Ein mit Schilfmatten verhängter Lattenzaun, durch den sich die Blüten des Ranunkelstrauches die Freiheit der Straße erkämpft haben. Die alte Krugbrücke aus riesigen Granitblöcken die die Ilse überspannt. Das in die Jahre gekommenen Fachwerkhaus daneben. Alles aus längst vergangenen Zeiten. Ebenso die Klosterkirche, dem Jagd-Schloss gegenüber. Zu sehen wenn man ein paar Schritte den Weg verlässt, den Schlosshof betritt. Der spitze Turm der Ev. Kirche, eingerahmt von knorrigen weißen Kirschbäumen, verschieden mit den Kugeln der Misteln überwuchert. Pfosten der Einzäunung mit der Wolfsföter-Flechte bewachsen. Rast und "Apfelpause" am Erdfallsee hinter Ilsenburg. Die Seerosen legen ihre ersten Blätter auf die Wasseroberfläche, die Wald-Platterbe zeigt am Teichdamm ihre schmutzig rot-gelben Blüten. Vorjährige gelbliche Schilfhalme am anderen Ufer. Idyllische Stille. Vom "Schiefe Berg" ein herrlicher Blick auf Drübeck mit seiner doppeltürmigen Klosterkirche, den Klostergebäuden, der massigen Dorfkirche. Hinter Drübeck zieht sich der blühende Raps zur Charlottenlust, dem Lustberg hoch. Links davon sind die Türme von Halberstadt zu sehen, rechts, der wie ein gedeckelter Sarg in der Landschaft stehende, Hoppelberg. Weiter nach Osten kommt der Horstberg, der Struvenberg, der Agnesberg mit seinem Schloss ins Bild. Davor mein heutiges Ziel, breit und lang gestreckt Wernigerode. Doch vorerst muss noch die Senke zum Öhrenfeld durchquert, zum Karrberg hochgestiegen werden. Hier steht eine Baumgruppe aus Linden und Bergahorn. Noch stehen sie kahl im Wind. Seitlich am Heckenstreifen blüht der Löwenzahn in seiner gelben Pracht. Unzählige Blütenköpfchen recken sich der Sonne entgegen. Wie schnell geht der Blütentraum in den silbrigen Samenstand über! Nicht einmal eine Woche vergeht, dann ist der erste Flor des Löwenzahn schon dahin, kann sein Samen in den Wind geblasen werden. Noch einmal schönste Aussicht von der Höhe 304,1 dem Karrberg. Selbst der Brocken, hinter den austreibenden weißstämmigen Birken, weit hoch hinter dem Tännatal, ist zu sehen. Ein Zug der Brockenbahn steht wartend im Brockenbahnhof. Was die Leute dort oben suchen! Hier ist der Frühling schon eingezogen, dort oben herrschen die rauen Winterwinde! Ich liebe den Frühling! Darlingerode. Granitmauern mit ausgewitterten Fugen. Die Mauerraute hat sich der Fugen angenommen, ist eingezogen, teilt sich die Ritzen mit dem Löwenzahn. Rammelsbach, der Saneltalsbach plätschert durch den Ort. Alte, grobstollige, verwachsene Graupappeln am Ufer.

Ein Friseurladen wirbt um Kundschaft. Neue Einfamilienhäuser am Wege hoch zum Wasserbehälter. Die große Wiese zieht sich zaunlos bis zu den ersten Häusern nach Wernigerode. Im schmalen Wäldchen der "Langen Hecke" ein Graben aus dem in der Vergangenheit Stromatolithen gewonnen, abgebaut wurden. Sind noch immer an der Kante des Grabens zu entdecken. Aufgerichtet aus ihrer horizontalen Lage zeigt sich ihre hohle Unterseite. Die blumenkohlartige Oberseite steckt im Hang, bleibt dem Blick verborgen. Blaue Veilchen, weiße Buschwindröschen nehmen diese uralten Blaualgengebilde, aus einem warmen, flachen mineralreichen Urmeer, in ihre Mitte. Am Waldboden gelbe Wiesen-Schlüsselblumen mit ihren fünf orangefarbenen Blütenmalen. Kahle, blaugrüne aufrechte Triebe der Vielblütigen Weißwurz. Am Ende der nun abschüssigen Wiese ein Schlehengebüsch. Ein Pfosten, den eine ausgediente blaue Jacke schmückt. Vergessen oder entsorgt? Bald darauf knorrige weißblühende Kirschen in alten Gärten. Das Schloss der Grafen von Stolberg über der Stadt. Die Straßen von Wernigerode nehmen mich auf. Vorgärten mal hübsch gestaltet, mal desolat vernachlässigt. Fast wie im Wechsel beiderseits der Straße. Autoverkehr, Hundegebell, gruβlose Menschen. Glücklich zwitschernde Vögel in den Bäumen. Eine Würstchenbude am Ende der Straße. Bus oder Anruf bei Rita? Entscheide mich fürs Zweite. Genüsslich kaue ich das "Thüringer im Brötchen". Zögere mit dem Zweiten. Bald trete wir die Heimfahrt an.

Otto Pake